Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 128 (2002)
Heft: 24: Werkstoffe

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KUNST

Bilder begehen

Im Haus Konstruktiv in Zürich laden zwei neu installierte Räume und eine retrospektive Ausstellung zu einer «Promenade artistique» durch das grosse Jahrhundert der konkreten und konstruktiven Kunst, das vergangene. Ganz gegenwärtig sind dagegen die Arbeiten von François Morellet.

Fritz Glarners «Rockefeller Dining Room» (oben); Selbstporträt von François Morrelet mit Klebestreifen im Haus Konstruktiv in Zürich

Es sind drei Ausstellungen, die letzte Woche im Haus Konstruktiv eröffnet wurden: Ganz zuoberst hat der «Rockefeller Dining Room» von Fritz Glarner seinen festen Platz gefunden, in der Mitte beherbergt ein Saal die «Bar Aubette» von Sophie Taeuber-Arp, und überall sonst überraschen die Arbeiten des Zeitgenossen François Morellet. Alle drei Ausstellungen zusammen bieten begehbare Bilder aus drei Epochen, in denen sich der Wandel der Haltungen und der Zeiten spiegeln.

Sophie Taeuber-Arp

Zwischen 1926 und 1928 hat Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) für den Vergnügungskomplex «Aubette» in Strassburg die Inneneinrichtung einer rund 15 m² kleinen Bar entworfen, die lange neben den Schöpfungen von Hans Arp und Theo van Doesburg im selben Komplex wenig Beachtung fand. Ab sofort lässt sich der reizende kleine Raum als Rekonstruktion in Zürich betrachten und begehen. Nach Fotos aus der Bauzeit und nach den originalen Gouachen der Künstlerin wurde er 1:1 wieder aufgebaut. In dem betretbaren Bild umgeben einen kleinere Quadrate und grossflächige Rechtecke in kalten und warmen Mischtönen sowie nuancierten Schwarz-, Weiss- und Grautönen. Der Blick aus der Bar fällt nicht mehr auf die Place Kléber, sondern in den Ausstellungssaal mit den anderen Arbeiten von Taeuber-Arp und ihren Kolleginnen Verena Loewensberg (1912–1986) und Clara Friedrich (1894–1969).

Fritz Glarner

Keine Rekonstruktionen, sondern die originalen Wand- und Deckenpaneele des ehemaligen Esszimmers von Herrn und Frau Nelson Rockefellers Stadtwohnung an der 5th Avenue in New York haben im obersten Geschoss des Museums ihren festen Platz gefunden. Der Künstler Fritz Glarner (1899–1972) sah von seiner ursprünglichen Absicht, eine Wandbemalung anzubringen, ab und entschied sich für raumhohe Leinwände, auf die er in konventioneller Technik in Öl malte. Die rechteckigen Paneele sind durch Schrägen aufgeteilt und in Grau, Weiss und den Primärfarben Rot, Blau und Gelb bemalt. Nur etwa 20 Jahre lang bildeten die Leinwände den Hintergrund der rockefellerschen Tafel; dann wurden sie verkauft und gelangten dank einer Stiftung als permanente Leihgaben ins Haus Konstruktiv.

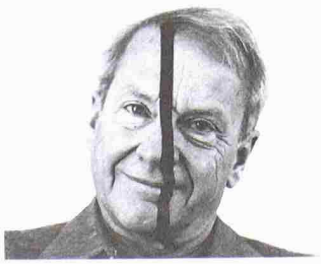
François Morellet

Im Saal neben dem «Rockefeller Dining Room» beginnt der Rundgang durch die ältesten der überwiegend chronologisch gehängten Arbeiten des heute 76-jährigen François Morellet. Was mit recht konventionellen Bildern beginnt, führt bald zu Arbeiten, die den gewohnten Rahmen der konstruktiven und konkreten Kunst sprengen. «Mit einem unbestreitbaren Hang zur Frivolität» sei er ausgestattet, schreibt die Kuratorin Elisabeth Grossmann in ihren Erläuterungen. Er unterlaufe nicht nur augenzwinkernd seine eigene Methodikleidenschaft, sondern führe lieb gewonnene Kunsttheorien ad absurdum. Das äussert sich nicht direkt im Werk. Die Arbeiten sind auf den ersten Blick so kontrolliert und diszipliniert wie meist in dieser «kalten Kunst». Erst wenn man sich mit den Entstehungsprozessen und den Materialien näher beschäftigt, werden Schalkhaftigkeit und Selbstironie des Künstlers spürbar. Unübertrefflich witzig war denn auch seine Führung für die Presse. Vor einem in 40 000 winzige Quadrätchen aufgeteilten Bild erläuterte er den Entstehungsprozess. Mit einem feinen Pinsel habe er davor gestanden und sich von seiner Frau das Telefonbuch vorlesen lassen. Jedesmal, wenn die Nummer mit einer ungeraden Zahl geendet habe, habe er ein Feld ausgemalt, wenn sie gerade war, sei es frei geblieben. «Da war ich eine Weile ganz schön beschäftigt…»

Einige von Morellets Arbeiten greifen auf den Raum über und nehmen ihn in Besitz. So überziehen Bänder aus schwarzem Klebeband die Wände, oder Neonröhren schrauben sich als Figur aus einer Ecke heraus. Das «all over» war auch eines der Phänomene, das ihn an der maurischen Ornamentik interessiert habe. Es habe ihm ermöglicht, sich von den Kompositionsprinzipien seiner Vorgänger zu lösen. Als zweite grosse Liebe neben der Kunst der Berber und Araber nannte er überraschenderweise den Spätbarock in Europa. Vor diesem Hintergrund betrachtet man die beschwingten Neonschlangen, die im grossen Erdgeschosssaal die Wände in Besitz nehmen, in ganz neuem Licht.

Hansjörg Gadient

Haus Konstruktiv, Selnaustrasse 25 in Zürich, Mi–Fr, 12.00–18.00 Uhr, Sa und So, 11.00–18.00 Uhr; Führungen: So 11.15 Uhr. Der «Rockefeller Dining Room» ist ab sofort permanent zu sehen, die «Bar Aubette» bis im Februar 2003 und die Ausstellung von François Morellet bis zum 25. August.



BAUEN

Volksentscheid über Architektur

(sda/hg) Der Flimser Architekt Valerio Olgiati kann seinen weissen Monolithen am Caumasee bei Flims nicht bauen. Das Volk erteilten dem prestigeträchtigen Projekt mit 1007 zu 267 Stimmen bei einer Beteiligung von 75 Prozent eine deutliche Abfuhr.

7,5 Millionen Franken hätte die Gemeinde in die von Olgiati entworfene neue Badeanstalt am Caumasee investiert. Geplant war in der Uferzone des Sees ein weisser Monolith aus Beton als Restaurant mit 80 Innenplätzen und einer kleinen Unterwasserbar. Das Gebäude ohne Vordach und Dachrinne wäre im Winter auf trockenem Grund gestanden, im Sommer dank dem alljährlich fünf Meter schwankenden Seespiegel vom Wasser umspült gewesen. An den Bau angrenzend wäre eine Terrasse mit rund 150 Sitzplätzen entstanden.

Nach Ansicht der Gemeinde hätte das Olgiati-Projekt die gesamte Landschaft des Caumasees markant aufgewertet. Doch bereits an Informationsveranstaltungen in der Gemeinde und in Leserbriefen an die regionale Presse hatten die Stimmberechtigten Widerstand gegen das prestigeträchtige Projekt angekündigt. Dabei war insbesondere kritisiert worden, dass mit dem Monolithen im See die schützenswerte Landschaft verschandelt werde. Gegner des Projektes sprachen von einem «Betonklotz» oder «Mausoleum».

Der Flimser Gemeindepräsident Gaudenz Beeli zeigte sich auf Anfrage nicht überrascht von der Absage des Volkes. Mit einem so deutlichen Nein habe er aber nicht gerechnet. «Es waren bei der Vorlage einfach zu viele Emotionen im Spiel, und da kann man nichts dagegen machen», so Beeli. Flims habe die Chance verpasst, sich einmal von seiner fortschrittlichen Seite zu zeigen, erklärte er. Die Gemeinde wird nun erneut Gespräche mit den Tourismusverbänden aufnehmen und einen neuen Projektwettbewerb lancieren.

Umbauen ausserhalb der Bauzone

(sda/hg) Der Bund will präziser regeln, in welchem Ausmass bestehende Gebäude ausserhalb der Bauzone verändert und umgestaltet werden dürfen. Bis Ende September läuft die Vernehmlassung zu einer Revision der Raumplanungsverordnung (RPV). Der vom Bundesrat zur Konsultation freigegebene Verordnungsentwurf stellt klar, dass Erweiterungen wenn möglich innerhalb des bestehenden Gebäudevolumens erfolgen sollen. Bei Wohnbauten darf höchstens eine zusätzliche Wohneinheit geschaffen werden. Im Gegenzug wird die Obergrenze für Erweiterungen innerhalb des bestehenden Gebäudevolumens von 100 auf 200 m^2 verdoppelt. Bei zusammengebauten landwirtschaftlichen Wohn- und Ökonomiegebäuden erweitert dies die Umnutzungsmöglichkeiten markant. Die revidierte Verordnung soll auch klären, wie weit Gebäude verändert werden dürfen, die ursprünglich landwirtschaftlich genutzt wurden und für diesen Zweck nicht mehr benötigt werden. Hier geht es dem Bundesrat darum, Unsicherheiten beim Vollzug zu beheben.

FORSCHUNG

TV auf T-Shirt?

(pte) Künftig könnten Polizisten und Feuerwehrmänner Kleidung tragen, auf der Sicherheitsinfos und Warnungen schon von weitem leuchten. Wissenschafter der France Telecom haben einen Stoff aus plastischen optischen Fasern entwickelt, auf dem verschiedene Bilder zum Leuchten gebracht werden können. Das Leuchtmaterial wird mit Batterie betrieben. Jeder faseroptische Faden des Materials enthält eine Reihe von Pixeln, die konfiguriert werden können. Einzelne Reihen wiederum können mit Leuchtabschnitten ausgestattet werden. Es ist aber nicht möglich, diese vorher festgelegten Muster wieder zu ändern. So kann zurzeit lediglich zwischen einfachen Bildern hin und her geschaltet werden, das Abspielen eines Filmes ist noch Wunschdenken.

Das Forscherteam verwendet nicht die in der Telekommunikation üblichen Glasfasern, sondern Kunststofffasern. Licht wird durch kleine LED (Licht emittierende Dioden) entlang der Display-Abschnittskante in die Fasern befördert und durch einen winzigen Mikrochip reguliert. Verschieden farbige Bilder entstehen dabei durch unterschiedliche gefärbte LED.

Neben Forschern der France Telecom hat auch das französische Unternehmen Audio Images einen Weg gefunden, optische Fasern mit kleinen Löchern zu perforieren. Dadurch kann Licht seitlich entweichen, und jeder Abschnitt der Faser leuchtet, wenn Licht in ein Faserende geleitet wird.

IN EIGENER SACHE

Jahresbericht Geschäftsjahr 2001 der Verlags-AG

Mit guten Resultaten auf verschiedenen Ebenen und einem positiven Finanzergebnis schliesst die Verlags-AG der akademischen technischen Vereine das Geschäftsjahr 2001 ab.

Anfang Jahr vergab der Verwaltungsrat die Inseratepacht an die Firma Künzler-Bachmann Medien AG in St. Gallen, die in einer umfassenden Evaluation obsiegte. Die Ablösung des Mandats von der Senger Media AG, die über 30 Jahre lang für beide Zeitschriften die Inserate einbrachte, erfolgte reibungslos. Seither entwickelte sich mit der neuen Pächterin eine produktive Zusammenarbeit, und die infolge des Wechsels erwartete finanzielle Einbusse traf nicht ein.

Die Erfahrungen mit der Rekrutierung von Redaktoren zeigte, dass das zeitintensive Entscheidungsverfahren gemäss Statuten und Reglement für die Rekrutierung von hochqualifizierten Mitarbeitenden heute kontraproduktiv ist. Reglement und Statuten wurden daher in der zweiten Jahreshälfte überarbeitet und der Generalversammlung 2002 vorgelegt.

Zum Thema des SIA-Tages in Luzern, «Faszination Schall», konnte die Heftplanung beider Zeitschriften so koordiniert werden, dass termingerecht mit einer Grossauflage von je 17 000 Exemplaren sämtliche Kongressteilnehmer, alle SIA-Mitglieder und die freien Abonnenten in den Genuss beider Zeitschriften kamen, die das Thema redaktionell komplementär ausleuchteten. Diese spezielle Aktion diente dem SIA sowie den Zeitschriften als Imagewerbung, der finanzielle Mehraufwand war dank der soliden Finanzlage der Verlags-AG möglich. Ein ähnliches gemeinsames Projekt war die Schaffung einer hundertprozentigen Journalistenstelle, die mit 60 % für den SIA die Vereinsinformationsseiten für beide Zeitschriften erarbeitet. Mit den restlichen 40 Stellenprozenten, welche die Verlags-AG finanziert, sollen wichtige Themen, die in beiden Fachzeitschriften publiziert wurden, so weiter entwickelt werden, dass sie in Publikumsmedien erscheinen können. Damit sollen Fachthemen über den SIA und die Zeitschriften hinaus grössere Verbreitung finden. Ein weiteres Projekt der Verlags-AG mit dem SIA war der gemeinsame Auftritt an der Swissbau im Januar 2002, dessen umfassende Vorbereitungsarbeiten in der zweiten Jahreshälfte stattfanden. Dank dem Kräfteverbund wies dieser Auftritt eine räumliche und visuelle Prägnanz auf, und beide Redaktionen richteten die Januar-Hefte auf Swissbau-Themen aus.

Die finanzielle Regelung zwischen dem SIA und der Verlags-AG wurde überarbeitet und mündete in einer neuen Vereinbarung rückwirkend per 1. Januar 2001. Die bisherige Regelung, wonach der SIA einen Betrag pro Heft und Mitglied zahlte, im Geschäftsjahr 2000 rund sFr. 350 000.–, trug weder den grossen Schwankungen im Inserategeschäft Rechnung, noch bildete sie für den SIA Anreiz zur Steigerung der Auflage. Bei gutem Geschäftsgang wie beispielsweise im Vorjahr ergab sich die widersinnige Situation, dass die Steuern der Verlags-AG höher waren als der Gewinnvortrag der Jahresrechnung des SIA. Die neue Regelung fokussiert in erster Linie das Marktrisiko des Inserategeschäfts, das 70 % der Einnahmen ausmacht. Der SIA bezahlt neu pauschal jährlich sFr. 150 000.–, unabhängig vom Geschäftsergebnis der Verlags-AG, das aber im Verlustfall durch den ausgewiesenen Rückstellungsfonds von maximal sFr. 500 000.– des SIA bis zu einer Höhe von sFr. 200 000.– pro Jahr gedeckt wird. So kann in schlechten Zeiten rasch und angemessen reagiert werden, ohne die laufende Rechnung des SIA zu belasten. Die Betragshöhen wurden aus den Erfahrungswerten der letzten zehn Jahre ermittelt.

Die Fassadenrenovation der Liegenschaft in Ecublens wurde im Frühjahr abgeschlossen. Eine Schätzung der Liegenschaft bestätigte die in den Vorjahren vorgenommenen Wertberichtigungen, die infolge der Immobilienkrise der 1990er-Jahre nötig waren. Um die Verlags-AG nicht mit unnötigen Verwaltungsaufgaben und Vermietungsrisiken zu belasten, beschloss der Verwaltungsrat, die Liegenschaft zum geschätzten Wert zu veräussern und für die Räume der «Tracés»-Redaktion künftig die Rolle als Mieterin zu übernehmen.

Total Seitenzahlen der Fachbeiträge «tec 21», geordnet nach Disziplinen (laufendes Jahr bis und mit Heft 22/2002)

Architektur/ Städtebau		Ingenieurwesen/ Verkehr/Werkstoffe		Umwelt/Energie		Berufsfragen/Specials (u. a. LM/LHO, «Schall»)	
2001	2002	2001	2002	2001	2002	2001	2002
263	141	223	110	207	94	94	8
33 %	40 %	28 %	31 %	27 %	27 %	12 %	2 %

«tec 21»

Die neue Heftstruktur samt neuem Titel, die im November 2000 eingeführt wurde, entwickelte sich im Laufe des Jahres sehr gut und festigte sich sowohl auf der Produzentenseite als auch bei der Leserschaft. Dabei waren die Beiträge des neu konstituierten Beirats eine allseitig wertvolle Unterstützung. Verglichen mit dem Vorjahr weisen alle Eckdaten auf ein qualitatives Wachstum hin: Insgesamt wurden 6 % mehr Seiten produziert, was insgesamt 150 Seiten oder drei Heften entspricht. Der Umfang der Werbung sank, die Werbeeinnahmen hingegen blieben dank der neuen Heftstruktur, die teurere Inserate erlaubt, konstant. Insgesamt wurden rund 80 Seiten weniger Werbung gedruckt, und der Anteil der Werbung pro Heft konnte somit von 45 % auf 39 % gesenkt werden. Die Druckkosten pro Seite konnten dank der neuen Heftstruktur und trotz starken Papierpreiserhöhungen um 6 % gesenkt werden. Die vielschichtige Qualitätssteigerung der Zeitschrift rief auf Seiten des Redaktionsteams nach Verstärkung. Ende Jahr war das 13-köpfige Redaktionsteam vollzählig, und zur grossen Zufriedenheit aller konnte der Ingenieurbereich mit für das Schreibhandwerk begnadeten Ingenieuren und Ingenieurinnen besetzt werden. Die geplante Archivierung der Zeitschrift auf CD-Rom per Ende Jahr musste infolge Personalmangels um ein halbes Jahr verschoben werden.

«TRACÉS»

In mehreren Workshops hat die Arbeitsgruppe unter Beizug von externen Beratern die grundlegenden Elemente der Zeitschrift transformiert und in ein neues Gesamtkonzept integriert, das weniger im grafischen Erscheinungsbild – das bereits vor zwei Jahren aktualisiert wurde – als vielmehr in der Heftstruktur und den ökonomischen Komponenten seinen Niederschlag fand. Bei IAS galt es, den Widerspruch der grossen Schwankungen des Inserateumfangs einerseits und das Bedürfnis eines konstanten Erscheinungsbilds der vierzehntägig erscheinenden Zeitschrift andererseits zu synthetisieren, ohne dabei die redaktionelle Qualität und Quantität als Ganzes zu mindern. Den Umfang auf 48 Seiten zu fixieren – was 20 % über dem letztjährigen Durchschnitt liegt –, das Papiergewicht von 80 auf 115 Gramm zu erhöhen und auf den sehr teuren Spezialumschlag zu verzichten bilden die haptisch wahrnehmbaren Transformationselemente der Zeitschrift, deren Identität weder jene einer Wochenzeitung noch jene eines Monatshefts ist. Alle Seiten vierfarbig zu drucken und die Inserate nicht in gedrängten Werbeblöcken zu konzentrieren, sondern in der Zeitschrift zu verteilen, sind wie bei «tec 21» zwei zentrale Änderungen, welche die Zeitschrift als attraktive Werbeplattform sicherstellen und höhere Inseratepreise erlauben. Die geplante Änderung des Zeitschriftentitels von «IAS» zu «Tracés» ist wie bei «tec 21» alias «SI+A» im grösseren Kontext und in den gesellschaftlichen Veränderungen zu sehen. Einerseits hat der SIA sich stark verändert und sieht heute seine «Flaggschiffe» nicht primär als vereinsinterne Publikationsorgane, sondern als hochwertige, interdisziplinäre Fachzeitschriften. Andererseits erlaubt der labelartige Hefttitel, losgelöst vom Vereinstitel, eine Ausstrahlung weit über den SIA hinaus, was letztlich beiden selbst zugute kommt.

Der Verwaltungsrat der Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Erfolg hat zwei Gründe. Der eine ist Ihre Idee

Allplan FT

Kunde : Architekturbüro Hebeisen + Vatter, Bern
Projekt : Gewerbe- und Dienstleistungsgebäude Zentrum Bahnhof Gümligen

"Das perfekte Werkzeug für den ambitionierten Architekten, Planer oder Zeichner. Vom Entwurf über die Konstruktion bis hin zum 3D Modell und der Visualisierung bietet uns Allplan FT die ideale Lösung ."

NEMETSCHEK FIDES & PARTNER AG

Distribution und Vertrieb
Nemetschek Fides & Partner AG
8304 Wallisellen, 01 / 839 76 76
3018 Bern, 031 / 998 43 50, www.nfp.ch

Unser Partner in der Ostschweiz
CDS Bausoftware AG, Heerbrugg
071 / 727 94 94, www.cds-sieber.ch

Unser Partner in der Westschweiz
ACOSOFT SA, 1870 Monthey
024 / 471 94 81, www.acosoft.ch